

Saale-Beitrag

Bezugspreis

Der Halle vierteljährlich 2,50 M., bei postmöglicher Zahlung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., unentgeltlich Zustellungsgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Anzeigen

werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Beilage, welche von unseren Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Anzeigen die Seite 75 Pf. ...

Nr. 298.

Halle a. d. Saale, Dienstag, den 28. Juni

1904.

Keine sommerliche Stille

wird in diesem Sommer der deutschen Tagespresse beschieden sein Der Zeiger des Barometers der Zeitgeschichte schwankt zwischen „Verderblich“ und „Sturm“ und zeichnet amnestische Beobachtung. Im fernem Osten und in unserem südpazifischen Schutzgebiet tobt der Krieg, im Innern unseres Staatskörpers naht unermüdlich Unzufriedenheit, soziale Not und Massen verheerende Agitation.

„Saale-Zeitung“

die, wöchentlich zwölfmal, auch Sonn- und Feiertags, erscheint und den Vergleich mit der vielfach über Gebühr gewürdigten reichspostpflichtigen Presse in jeder Hinsicht ausbitt. Sie unterwirft alle auftauchenden Fragen in Staat, Stadt und Provinz einer feinsinnigen, selbständigen Besprechung und beruht zuverlässig allen Teilen des Reiches und der ganzen Welt alle wichtigen Ereignisse auf schnellstem Weg.

„Aus Ehrgeiz“

In anregender Weise stellt die bekannte Schriftstellerin — nicht ohne Beziehung auf wichtige Zeitfragen — in zwei Romanen den künstlerischen Talent, das sich „aus Ehrgeiz“ weichen Reizungen verleiht und so auf stille, aber echtes Glück verzieht, das warme weibliche Gemüt gegenüber. Auch die übrigen Gestalten, die diesen beiden Charakteren als Solie dienen, sind lebenswahr gezeichnet und bringen durch eine Reihe interessanter und gefälliger Episoden reiche Abwechslung in den fesselnden Gang der Handlung.

„Im Banne der Freiheit“

Von Otto Esler.

Ein ereignisvolle Zeit wird uns wieder lebendig. Wir nehmen mit einem deutschen Studenten, der Werben in die Hände fällt und als braunschweigischer Soldner nach Amerika gebracht wird, teil an den blutigen Kämpfen der Engländer unter Lord Howe und der Amerikaner unter Washington im Osten und Quebec, wo folgen ihm nach Europa zurück und sehen unseren Helden hineingezogen in den Strudel der französischen Revolution. Geschickt sind Einzelereignisse mit historischen Ereignissen verweben, und mit jenen treten uns diese in eines Menschen Gesicht packend nahe. In überzeugendem Zeitcolorit sind die Wirren blutiger Kriege, und Revolutionsjahre geschildert, denen schon eine neue Zeit, eine neue Welt entringen will. Wir möchten sich jetzt mit besonderem Nachdruck hinweisen auf diesen unterhaltenden und lehrreichen Roman.

Der Handelstetl miterichtet erschöpfend über alle den Geschäftsmaße Mitteldeutschlands interessierende Vorgänge; die Verlosung 1. Juni bringt die Zeitung aller wichtigen Lotteriepapiere, und die Börsenmeldungen und Kursnotierungen der Berliner Börse finden auf telegraphischer Wege in der „Saale-Zeitung“ gleichzeitige Veröffentlichung in Berlin. Im Inseratenteil erfolgt die Veröffentlichung aller amtlichen Bekanntmachungen der Behörden.

Der vierteljährliche Abonnementpreis für die „Saale-Zeitung“ mit Einschluß sämtlicher Beilagen beträgt bei allen Kaiserl. Postanstalten 3,25 Mark, bei unseren Geschäftsstellen 2,50 Mark bei täglich einmaliger, 2,75 Mark bei zweimaliger Zustellung.

Der Verlag der „Saale-Zeitung“.

Merzte zu den Krankentassen.

Mit dem Verhältnis der Merzte zu den Krankentassen hat sich der 32. deutsche Merztag, der dieser Tage in Aachen abgehalten worden ist, von neuem eingehend beschäftigt. Die Verhandlungen des Merztages und die mitunter sehr lebhaften Auseinandersetzungen zeigen deutlich, welche Erregung in ärztlichen Kreisen hinsichtlich der Krankentassenfrage besteht und welche Bedeutung der Angelegenheit weitgemeinlich wird.

In der Tat hat die Krankentassenfrage entscheidende Bedeutung für die Existenzmöglichkeit zahlreicher Merzte erlangt. Die durch die sozialpolitische Gesetzgebung des Reichs geschaffenen Krankentassen haben sich mehr und mehr zu Organisationen entwickelt, die von der Sozialdemokratie beherrscht werden und parteipolitische Tendenzen auch bei der Herangebung der Merzte zur Geltung bringen. Vor allem aber haben die Krankentassen die Gunst ihrer Lage häufig in unmaßiger Weise ausgenutzt. Sie haben die ärztlichen Honorare auf einen möglichst niedrigen Satz herabgedrückt, der Merzt erhält zuweilen für einen Gang, den er zu Patienten machen muß, nicht mehr als ein Dienstmännchen für einen Botengang erhalten würde, und seine ärztliche Leistung liefert er unentgeltlich. Da von den jüngeren Merzten ein großer Teil nicht bestehen kann, ohne an einer Tätigkeit für eine Krankentasse Halt zu finden, so befinden sich sehr viele Merzte in einer Zwangslage, ihre Tätigkeit unter Verhältnissen auszuüben, die ihnen im höchsten Grade unwillkommen sind.

Das Krankentassengesetz hat zahlreiche Kranken eine große Wohltat erwiesen. Es stellt ihnen die ärztliche Behandlung, wenn sie ihrer bedürfen, in sichere Aussicht. Es sichert ihnen die ärztliche Behandlung selbst dann zu, wenn sie zulässig sind, sie selbst zu fordern. Gewiss ist das ein segensreiche Einrichtung. Das Krankentassengesetz hat aber den weiteren Erfolg gehabt, daß zahlreiche Patienten, die bisher gewohnt waren, den Merzt besuchend, aber doch unzureichend zu behandeln, jetzt der Kostlosigkeit der ärztlichen Hilfe sich für geringere Honorare zu verhalten. Die Nacht, welche diese Koalitionen auf Grund des Gesetzes ausübten, das sie zu Kooperationsoperationen erhoben hat, über sie auf Kosten der Merzte aus. Viele Krankentassen sind sichtlich leidend, die ärztlichen Löhne auf den niedrigsten Standpunkt heruntergedrückt, und die Merzte, die keiner Kooperationsoperation angehören, können nicht mit gleich kräftigen Mitteln diesem Verfahren entgegenzutreten. Die Entwicklung hat zu fortgesetzten Streitigkeiten zwischen Merzten und Krankentassen geführt, besonders scharf hat sich der Konflikt in Leipzig gezeigt, wo die Merzte zur Anwendung schärfer Abwehrmittel greifen mußten und dadurch die Krankentassenverbände zur Rückgabe gezwungen haben. Die Vorgänge in Leipzig fanden auf dem Verbandstag in Hofbad im Mittelpunkt der Besprechung.

Nach jeder eingehender Verhandlung wurde schließlich eine Resolution angenommen, in der der Merztag erklärt, daß er die gesetzliche Regelung der Stellung der Merzte zu den Krankentassen im Sinne der Wünsche der Merztagung von Königsberg, Berlin und Köln für notwendig hält, und dabei den in Krankenversicherungsgezet durchgeführten Grundgedanken der Selbstverwaltung der Kassen, das die Organisation der Selbsthilfe liberal unbeschränkt weiter ausgebaut und gefördert werden muß, und daß die Einführung und Beibehaltung von Kassenregeln zu verwenden ist. Angenommen wurde auch ein Antrag des Merzbezirksvereins Leipzig, worin die neuerdings auftauchenden Bestrebungen von Kassenverbänden, Kassenärzten Ansprüche auf Pension, Fixgehälter für ihre Hinterbliebenen usw. einzuräumen, lediglich für ein neues Mittel erklärt wurden, die Kassenärzte weiter in Abhängigkeit von den Krankentassen zu bringen. Die Resolution fordert die deutschen Merzte auf, allen derartigen Bestrebungen entschieden entgegenzutreten und vielmehr nachdrücklich für handelswürdige Anstellungen- und Honorarbedingungen Sorge zu tragen.

Die Beschlüsse des Merztages werden sicherlich auch bei den beruflichen Faktoren der Gesetzgebung diejenige Würdigung finden, die sie verdienen. Im Reichstag sind Anträge auf gesetzliche Regelung der Stellung der Merzte zu den Krankentassen, besonders von freisinniger Seite, wiederholt gegeben worden. Ein dem Laufe vorliegender Initiativantrag, der die gleiche Forderung aufstellt, ist bisher noch nicht zur Verhandlung gekommen. Es ist dringend wünschenswert, daß möglichst bald eine gesetzliche Regelung der Frage erfolgt, damit der Streit zwischen Merzten und Krankentassen verschwindet, der wahrlich nicht zu den erfreulichsten Erscheinungen der Gegenwart gehört.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Nach einer Meldung der „Deutsch-Amerikanischen Korz.“ aus Sabana wurde der deutsche Generalkonsul Breiberg von Schlege von einem eigenartigen Unfall betroffen. Der Generalkonsul wurde, als er einer Gruppe von Bahnpolizisten auslief, von einem abfallenden Balken mit solcher Heftigkeit zwischen den Füßen getroffen, daß er das Bewußtsein verlor; doch wird dieser Unfall keine ernstlichen Folgen haben.

Aus Südwestafrika.

Ueber die Stärke der deutschen Truppen in Südwestafrika veröffentlicht General v. Franckh, der frühere Kommandeur der Schutztruppe, im „Militärwachenbl.“ eine Reihe von Angaben. Danach waren nach dem Stande vom 20. Mai im Schutzgebiet 166 Offiziere, 38 Sanitätsbeamte, 6 Apotheker, 5 Veterinäre, 111 Justizbeamte, Intendantenbeamte und Hofmeister, 4248 Unteroffiziere, Wunddoktoren und 2600 Pferde. Unter den Wunddoktoren befinden sich 28 Marine-Infanterieabteilungen (15 Offiziere, etwa 268 Mann), ferner die Landungstruppen des „Hohlf.“ (4 Offiziere, 70 Mann). In der Mitte des Juli hierzu, 38 Sanitätsbeamte, 6 Apotheker, 5 Veterinäre, 111 Justizbeamte, Intendantenbeamte und Hofmeister, 4248 Unteroffiziere, Wunddoktoren und 2600 Pferde. Unter den Wunddoktoren befinden sich 28 Marine-Infanterieabteilungen (15 Offiziere, etwa 268 Mann), ferner die Landungstruppen des „Hohlf.“ (4 Offiziere, 70 Mann). In der Mitte des Juli hierzu, 38 Sanitätsbeamte, 6 Apotheker, 5 Veterinäre, 111 Justizbeamte, Intendantenbeamte und Hofmeister, 4248 Unteroffiziere, Wunddoktoren und 2600 Pferde. Unter den Wunddoktoren befinden sich 28 Marine-Infanterieabteilungen (15 Offiziere, etwa 268 Mann), ferner die Landungstruppen des „Hohlf.“ (4 Offiziere, 70 Mann). In der Mitte des Juli hierzu, 38 Sanitätsbeamte, 6 Apotheker, 5 Veterinäre, 111 Justizbeamte, Intendantenbeamte und Hofmeister, 4248 Unteroffiziere, Wunddoktoren und 2600 Pferde.

60 Sanitätsbeamte, 7 Apotheker, 33 Veterinäre, 147 Justizbeamte und Hofmeister und 7073 Unteroffiziere und Mannschaften. Auch dem General v. Franckh liegen amtliche Angaben über die Stärke der deutschen Truppen nicht zur Verfügung. Er entnimmt seine Mitteilungen den Veröffentlichungen der Dampfbesitzer über die Höhe der Beibrückungen. Er nimmt an, daß an Typus etwa 800 Mann sind und an anderen Kräfte ebenfalls 800. Der Verlust an Toten durch Verwundung und Krankeit betrug vom Beginn des Jahres bis zum 31. Mai 13 Offiziere und 157 Mann.

Politische.

Der Abschaffung der Regenschiffahrt in Bayern ist, wie nach dem „Frankf. Kur.“ in München in dem unterfertigten Hofkreise mit Bestimmtheit verlautet, der Prinzregent Luitpold durchaus nicht mehr abgeneigt, wenn der bayerische Landtag dafür eintreten sollte.

Ein Urteil des Grafen Bülow über die Krieger Sozialpolitik der „Dahlg. Zepf.“ wieder. Der Vertreter dieses Londoner Blattes in Kiel hat Graf Bülow durch einige Worte kritisiert, indem er erklärte: Die zwischen König Eduard und Kaiser Wilhelm angebotenen Punkte waren von der deutschen Seite nicht in Aussicht genommen, Bismarck davon zu nehmen, wie die Monarchen miteinander weiterstehen, den Bülow zur Aufrechterhaltung des Friedens es empfindlich zu berufen. Ich hoffe auch, daß das englische Volk besserem wird, daß beide Monarchen den ausweichlichen Standpunkt, daß Deutschland und England in Frieden zusammen leben werden. Ich hoffe und wünsche, daß die beiden Nationen die Wünsche ihrer Herrscher erfüllen werden.“ Derselbe Beobachter des Londoner Blattes behauptet, von hoher Stelle sei ihm berichtet worden, daß der große Herzog von Mecklenburgs Reich die Förderung der Vermählung zwischen England und Japan sei. Falls England hierzu die Initiative ergreife, würde es Mißtrauen erregen; dies würde bei Deutschland nicht der Fall sein. Die Verheiratungen in Kiel würden natürlich nur die Bismarckianer der Bourgeoisie mit den anderen Großmächten bilden. Das klingt doch höchst unangenehm.

See- und Flotte.

— E. M. Aufbruch von „Bretelund“ ist am 25. Juni in Goslar eingetroffen. Der Abführungstransport von den Schiffen des Kreuzergeschwaders hat mittels Dampfer „Main“ am 26. Juni die Behrreise von Tuglas angetreten und ist zunächst nach Anhalt in See gegangen. „Tiger“ ist am 27. Juni von Tuglas nach Anhalt in See gegangen. „König“ ist am 28. Juni in Anhalt eingetroffen. Am 29. Juni 8. Juni nach Zornitz, Rader, in See. Der Abführungstransport mit der abgelassenen Verlegung von „König“ ist mittels Dampfer „Gera“ am 27. Juni in Welschonne eingetroffen und geht am 28. Juni nach Delabitz in See.

Verwaltung und Reichsämter.

— Die „Saale-Bl.“ berichtet, ist gestern in Berlin ercheinende Ausgabe der „Welt am Montag“ besichtigt worden, wahrscheinlich wegen des Zeitartikels, der sich mit den Ministererzieher, der Kaiserin Wode und dem Besuche des König Eduard VII. beschäftigt.

Parlamentarisches.

— Die Freizügigen Volkspartei hat mit Unterstützung der Freizügigen Vereinigung folgende Interpellation im Abgeordnetenhaus eingebracht: Nach Mitteilungen in den öffentlichen Blättern hat der Oberhofmeister Fürst v. Mirbach die Oberpräsidenten mittels Mundschreibens veranlaßt, durch ihnen nachgeordnete Behörden Sammlungen zu veranstalten, deren Erträge dem Kaiserpaar demnach am Tag seiner silbernen Hochzeit für evangelisch-lutherische Zwecke, insbesondere für die Wohlthätigkeit der Kaiser-Gedächtnisreden, zu übergeben sind. Hat die künftige Staatsregierung, die Oberhofmeister Fürst v. Mirbach auf solcher Inanspruchnahme von Staatsbehörden vorher autorisiert, und erachtet es die künftige Staatsregierung für zulässig, die Autorität der Behörden den Eingeleiteten über Bezüge gegenüber zu benutzen für Sammlungen, bei denen nach ihrem Anlaß alles ganz besonders vermeiden werden muß, daß die Freiwilligkeit der Geber fraglich erscheinen lassen kann?

— Die Mehrheitsparteien im Abgeordnetenhaus haben gestern mit der Zweckmäßigkeit des Aufstellens eines Komitees den Antrag gemacht, und zwar in so dringlicher Weise, daß sie bei der Beratung des grundlegenden und am weitest angelegten § 13b Schlussanträge stellen und durchsetzen, obwohl eine Fraktion, die Freizügigen Vereinigung, noch gar nicht einmal zu Worte gekommen war; ebenso wurde 17 anderen zum Worte gemeldeten Rednern, darunter 12 Gegnern der Vorlage, durch dieses illoyale Verhalten das Wort abgeschnitten. Von freisinniger Seite waren noch drei Abgeordnete, die in der Provinz Polen gewählt sind, und daher wohl ein Recht gehabt hätten, gehört zu werden, zum Worte gemeldet. Die Mehrheitsparteien wollten aber nicht mehr diskutieren, sondern die Abstimmung vorbereiten. Eine tauartige Rolle haben die extremen Charaktere bei den gestrigen Verhandlungen gespielt. Nach der letzten Rede, die die Bundesämter gegen das Gesetz in der letzten Sitzung gehalten hat, hätte man annehmen sollen, daß auch von bündlerischer Seite gegen das Gesetz gesprochen werden würde. Die Bundesämter hielten sich jedoch alle bis zum Hintergrund; Herr Dr. Hahn erheben zwar, sogar in Unklarheit, verstanden aber bald, als der Schlußantrag in Sicht kam, einzelne Abschnitte der eigenen Gesetzentwürfe des Bundes der Landwirte haben auch schon durchblicken lassen, daß sie bei der Abstimmung über das ganze Gesetz verschwinden werden. Die Entschließungsartikel der agrarischen Kreise sind also eine reine Farce gewesen.

Preussischer Landtag.

(Eigen-Vericht der „Saale-Zeitung“)

Serventhaus

21. Sitzung vom 27. Juni.

Das Haus ist schon abgelehnt. Im Ministerialrat: Fedr. v. Heine haben u. a. Auf der Tagesordnung stehen zunächst Petitionen. Ueber die Petition des Reichstags-Mitgliedes in Westfalen und Nord-





